



Abb. 1: Foto aus: Naumann, J. F. (1900): Naturgeschichte der Vögel Mitteleuropas, Bd. 6, Gera, 337 S.

DIE TURTELTAUBE – VOGEL DES JAHRES 2020

Ursula Grimm

ABSTRACT

The turtle dove (*Streptopelia turtur*) has been elected bird of the year in 2020. The species is declining due to changes in agriculture leading to loss of breeding sites. Furthermore, it is hunted in the breeding area and on its migration route too.

ZUSAMMENFASSUNG

Die Turteltaube (*Streptopelia turtur*) wurde zum Vogel des Jahres 2020 gewählt. Aufgrund von Veränderungen in der Landwirtschaft, die zu einem Verlust an Brutplätzen führen, verzeichnet die Spezies einen Bestandsrückgang. Zudem wird sie sowohl im Brutgebiet wie auch am Zugweg bejagt.

EINLEITUNG

Im heurigen Jahr fiel die Wahl zum Vogel des Jahres auf die Turteltaube (*Streptopelia turtur*). Diese kleine Taube ist durch die zunehmende Intensivierung der Landwirtschaft und dem damit verbundenen Verlust an Lebensraum bedroht. Außerdem wird sie bejagt und das auch am Frühjahrszug. Um auf ihre missliche Lage aufmerksam zu machen, wurde sie von verschiedenen Naturschutzorganisationen zum „Vogel des Jahres“ 2020 gekürt.

TAUBENARTEN

Weltweit gibt es ca. 300 Taubenarten, in Österreich sind fünf Arten verbreitet. Die heimischen Taubenarten sollen hier kurz vorgestellt werden.

Bei Tauben denkt man meist an die „Straßentaube“ (*Columba livia f. domestica*). Sie ist eine verwilderte Form der Haustaube, diese wiederum stammt von der im Mittelmeerraum verbreiteten Felsentaube (*Columba livia*) ab. Mit ca. 30 bis 35 cm ist die Straßentaube eine recht große Taube und kommt heutzutage in nahezu allen Siedlungen vor. In großer Anzahl wird sie meist als Schädling empfunden, zumal sie auch Krankheiten übertragen kann (KARNER-RANNER 2020a).

Ein dunkelgrauer Kopf und Hals, hellgrauer Rücken, eine schwarze Flügelbinde und schwarzer Flügelhinterrand sind die Gefiedermerkmale der Felsentaube. Bei der Straßentaube kann die Gefiederfärbung recht variabel sein. Der Gesang ist ein dumpfes zweisilbiges Gurren (SVENSSON 2018). Die Ringeltaube (*Columba palumbus*) ist die größte heimische Taubenart, sie ist 38 bis 43 cm groß. Als Waldbewohner baut sie ihre dünnen, flachen Reissignester auf Bäumen. Namengebend ist der weiße Fleck am Hals, obwohl es eigentlich kein Ring ist. Die Flügel haben ein breites weißes Band. Das Gurren ist fünfsilbig mit Betonung auf der ersten Silbe.

Die Hohltaube (*Columba oenas*) misst nur 28 bis 32 cm und ist kurzschwänziger als andere Tauben. Das Gefieder ist unauffällig mit einem metallisch grün oder weinrot schimmernden Halsseitenfleck. Sie bewohnt alte Laubwälder, bevorzugt Buchenwälder, wo sie zum Brüten verlassene Schwarzspechthöhlen nutzt. Die Hohltaube ist schwer zu beobachten, meist hört man nur das tiefe, dunkle zweisilbige Gurren (MÖCKEL 1988).

Die Türkentaube (*Streptopelia decaocto*) ist eine kleine Taube (29 bis 33 cm). Die Färbung ist einheitlich beige, sie hat dunkelbraune Schwungfedern und einen schwarzen Nackenring. Diese Taubenart ist aus Südosten nach Mitteleuropa eingewandert und bewohnt locker verbautes Gebiet. Der Ruf ist dreisilbig rhythmisch, der Gesang wirkt nasal (KARNER-RANNER 2020a).

TURTELTAUBE

Die Turteltaube gehört wie die Türkentaube zur Gattung *Streptopelia*, beide Arten sind klein und schlank. Das Gefieder der Turteltaube ist am Rücken grau, an der Brust rötlich, am Hals befindet sich ein schwarzer Fleck mit weißen Strichen. Im Flug ist die schwarz-weiße Schwanzzeichnung sichtbar. Der Schnabel ist braun und die Füße sind rötlich. Ein besonderes Kennzeichen sind die orangen Augen mit rotem Augenring (BUFFON 1788; SVENSSON 2018). Die Abbildung zeigt oben ein Männchen mit den beschriebenen Merkmalen, darunter einen Jungvogel, der unauffällig gefärbt ist (Abb. 1).

Der Gesang ist ein lang gezogenes und einförmiges Gurren. So mancher erkennt auch im Gesang den Namen wieder (turr-turr-turr), so schreibt Comte de Buffon: „Die Turteltaube hat ihren Namen von dem Ton ihrer Stimme, den man girren nennt, erhalten“ (BUFFON 1788). Der Flug ist schnell und ruckartig und (besonders vor der Landung) schwankt bzw. turtelt die Turteltaube oft hin und her (SVENSSON 2018). Auch dieses Verhalten könnte namensgebend sein.

Habitat

Die Turteltaube ist ein Brutvogel der Steppen und Waldsteppen, sie kommt in trockenwarmer Kulturlandschaft vor (WEISSMAIR 2003). Gerne werden Waldränder und Freiland mit lichtem Baumbestand besiedelt (NATURSCHUTZBUND 2020). Im Osten von Österreich kommt die Turteltaube in den wärmeren Becken- und Hügellandschaften vor, ihre Hauptverbreitung liegt unter 400 m Seehöhe (WEISSMAIR 2003). In Tirol ist die Art in den Tallagen anzutreffen und nutzt locker bebauten Siedlungsraum.

Zum Brüten werden Waldränder und Feldrandgehölze genutzt. Sie bieten ideale Neststandorte und das angrenzende Offenland wird gerne zur Nahrungssuche genutzt (KLEEMANN & QUILLFELDT 2014).

Eine Erhebung in Oberösterreich ergab eine Dichte von 1 bis 1,3 Brutpaaren pro zehn Hektar (WEISSMAIR 2003). In Tirol gibt es wesentlich weniger Brutvorkommen. Neben locker besiedeltem Raum sind zum Beispiel auch Bahngräben als Brutplätze geeignet (LANDMANN & LENTNER 2001).

In den letzten Jahrzehnten konnte eine „Verstädterung“ der Turteltaube, also eine vermehrte Einwanderung in Siedlungsraum, beobachtet werden. Dieser Trend hat wieder abgenommen oder es liegt daran, dass die Turteltaube der Türkentaube, die inzwischen nahezu alle Bereiche besiedelt hat, unterliegt. Direkte Konkurrenz um Nistplätze wurde allerdings noch selten beobachtet (ZINTEL 1980).

Biologie

Die Turteltaube ist ein Zugvogel, sie überwintert südlich der Sahara. Wie bei Langstreckenziehern üblich, treffen die Männchen früher im Brutgebiet ein und besetzen die Reviere. Die Balz ist ein Girlandenflug, wie bei Tauben typisch (SCHALLER & SCHWENKERT 2019). Die Männchen rufen anhaltend und nähern sich den Weibchen unter ständigem „devoten“ Kopfnicken (SCHALLER & SCHWENKERT 2019). Die Nester werden gemeinsam gebaut (ZINTEL 1980), als Nistmaterial wird alles Mögliche verwendet. Bekannt sind die sogenannten „Drahtnester“ der Turteltauben: Besonders in der Nähe von Friedhöfen wurde häufig beobachtet, dass die Tauben Draht, zum Beispiel Drahtstücke aus Kranzgewinden, in ihre Nester einflechten (ASCHENBRENNER & PETERS 1958). Die Brutzeit beginnt Ende April und dauert drei Monate. Es werden zwei Eier gelegt, nur in Ausnahmefällen eines oder drei. Die Anzahl der Eier ist durch die Kropfmilch, mit der die Jungen ernährt werden, begrenzt. Häufig wird zwei Mal im Jahr gebrütet, für die zweite Brut im Juli muss das Nest erneuert werden.

Verbreitung und Bestand

Die Turteltaube ist ein verbreiteter Brutvogel der West- und Zentralpaläarktis (WEISSMAIR 2003), sie fehlt nur in Skandinavien. In Österreich gibt es 8.000 bis 10.000 Brutpaare (KARNER-RANNER 2020).

In Tirol ist die Art mit wenigen Individuen weitverbreitet. Es fehlen aber Daten zu Brutvorkommen und Bruterfolg. In Südtirol kommt die Turteltaube nur im Süden, im mittleren Etschtal bis Salurn, vor. Nachweise außerhalb dieser Regionen sind verspätete Durchzügler. Aus dem letzten Jahrzehnt

gibt es keine sicheren Brutnachweise aus Südtirol (UNTERHOLZNER 2020).

Verschiedene Untersuchungen zeigen deutliche Bestandseinbußen. Seit dem Ende des letzten Jahrhunderts geht man in Österreich von einem Rückgang um zwei Drittel aus (KARNER-RANNER 2020). In Deutschland und Großbritannien

ist die Situation noch dramatischer, hier gibt es einen Rückgang um 90 bzw. 94 %.

So ist die Turteltaube mittlerweile weltweit gefährdet. Es gibt ein Ampelsystem für die Einstufung der Gefährdung (DVORAK et al. 2017). Für die Turteltaube ist die Ampel rot, das bedeutet höchster Schutzbedarf (KARNER-RANNER 2020).



Abb. 2: Präparat aus der Sammlung der Tiroler Landesmuseen

Gefährdungsursachen

Gefährdungsursachen sind Veränderungen in der Landschaft. Durch die Intensivierung der Landwirtschaft gehen Hecken und Gehölze verloren, somit finden die Vögel keinen Brutplatz mehr.

Außerdem wird vielfach auf andere Sämereien umgestellt, was für die Turteltauben ein Nahrungsproblem bedeutet. Klee, Vogelwicke, Erdrauch und Leimkraut gelten als Unkraut und werden beseitigt. Teils wird früh geerntet, sodass während der Jungenaufzucht die Nahrung nicht vorhanden ist (NATURSCHUTZBUND 2020).

Ein weiteres Problem ist die Bejagung. In Österreich ist die Jagd auf Turteltauben erlaubt, ebenso in neun Mittelmeerstaaten. Außerdem kommt es überall zu illegalen Abschüssen, auch während des Frühjahrszuges (KARNER-RANNER 2020). So werden jährlich EU-weit 1,4 Millionen Turteltauben erlegt (NATURSCHUTZBUND 2020).

Die Nahrungssituation im Überwinterungsgebiet könnte auch mit ausschlaggebend für den Rückgang sein. In einer Studie wird das Nahrungsangebot (anhand von Produktionsindizes und Niederschlag) mit Beringungsdaten der Turteltaube verglichen und ein Zusammenhang zwischen Nahrungsverfügbarkeit und Vorkommen belegt. Die Vögel ernähren sich im Überwinterungsgebiet hauptsächlich von Reis und Hirse. Die Turteltaube weist eine hohe Sensibilität gegenüber Veränderungen in der Bewirtschaftung auf (ERAUD et al. 2009).

Es gibt auch Hinweise, dass die Turteltaube in manchen Gebieten von der Türkentaube zurückgedrängt wird. Wie bereits im Kapitel „Habitat“ erwähnt, werden ähnliche Gebiete besiedelt (WEISSMAIR 2003).

Symbolkraft

Tauben gelten als Symbol des Friedens, der Heilige Geist wird im Christentum als Taube dargestellt (UNTERHOLZNER 2020). Buffon schreibt in seiner Naturgeschichte der Vögel: „Da die Turteltauben sehr reinlich sind, und gegen ihre Gatten eine besondere Zuneigung und Treue haben, so pflegen sie als ein Sinnbild der Reinlichkeit und ehelichen Treue angeführt zu werden“ (BUFFON 1788).

Manchmal wird die Turteltaube auch als „Liebesbotin“ bezeichnet (NATURSCHUTZBUND 2020). Die Liebe währt aber nicht lange, so bleiben die Paare nur eine Fortpflanzungsperiode zusammen (KARNER-RANNER 2020).

Im BioOffice-Programm werden Beobachtungen, Belege, Präparate etc. jeweils mit Fundort, Datum, Sammler/ Beobachter, Bestimmer etc. erfasst. Eine Datenbankabfrage (BioOffice Stand: 16. Juni 2020) liefert 277 Datensätze für Tirol, dabei handelt es sich zum Großteil um Beobachtungen (263), der Rest sind Belege und Präparate. Die Abbildung zeigt eine Dermoplastik einer Turteltaube, die aus der Sammlung von Leo Kranebitter ins Tiroler Landesmuseum gekommen ist. Dabei handelt es sich um einen Vogel aus Ainet in Osttirol (Abb. 2).

Die Beobachtungen entfallen auf den Zeitraum April bis Oktober und spiegeln somit die Aufenthaltsdauer der Vögel in Tirol wieder. Im Oktober konnten nur mehr zwei Mal Turteltauben nachgewiesen werden. Für einen Langstreckenzieher ist es dann aber auch schon höchste Zeit, die Reise ins Überwinterungsgebiet anzutreten.

LITERATUR

- Aschenbrenner, L. & Peters, H. (1958): Drahtnester der Turteltaube, in: Vogelkundliche Nachrichten aus Österreich 8, S. 6.
- Buffon, G. L. L. de (1788): Herr von Buffons Naturgeschichte der Vögel, Bd. 6, Brünn, 524 S.
- Dvorak, M., Landmann, A., Teufelbauer, N., Wichmann, G., Berg, H.-M. & Probst, R. (2017): Erhaltungszustand und Gefährdungssituation der Brutvögel Österreichs: Rote Liste (5. Fassung) und Liste für den Vogelschutz prioritärer Arten (1. Fassung), in: Egretta 55, S. 6–76.
- Eraud, C., Boutin, J.-M., Riviere, M., Brun, J., Barbraud, C. & Lormee, H. (2009): Survival of Turtle Doves *Streptopelia turtur* in relation to western Africa environmental conditions, in: Ibis 151, S. 186–190.
- Karner-Ranner, E. (2020): Bald ausgeturtelt? in: Vogelschutz 48, S. 4.
- Karner-Ranner, E. (2020a): Gurrende Verwandtschaft, in: Vogelschutz 48, S. 5.

- Kleemann, L. & Quillfeldt, P. (2014): Habitatpräferenzen der Turteltaube *Streptopelia turtur* am Beispiel des hessischen Wetteraukreises, in: Vogelwarte 52, S. 1–11.
- Landmann, A. & Lentner, R. (2001): Die Brutvögel Tirols. Berichte des naturwissenschaftlich-medizinischen Vereins in Innsbruck. Supplementum 14, Innsbruck, 182 S.
- Möckel, R. (1988): Die Hohltaube: *Columba oenas*. Die Neue Brehm-Bücherei 590, Wittenberg Lutherstadt, 200 S.
- Naturschutzbund (2020): Vogel des Jahres 2020: Die Turteltaube (*Streptopelia turtur*), in: natur & land 106 (1), S. 20.
- Schaller, H. & Schwenkert, H. (2019): 3. Brutbiologie der Turteltaube *Streptopelia turtur*, in: Jahrbuch der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft in Unterfranken Region (2), S. 174 ff.
- Svensson, L. (2018): Der Kosmos Vogelführer, Stuttgart, 448 S.
- Unterholzner, L. (2020): Die Turteltaube – ein Glücksbringer für das Jahr 2020? in: AVK-Nachrichten 72, S. 3.
- Weißmair, W. (2003): Turteltaube, in: Denisia 7, S. 236 f.
- Zintel, W. (1980): Die Verbreitung der Turteltaube (*Streptopelia turtur*) in Rheinland-Pfalz, in: Mainzer naturwissenschaftliches Archiv 18, S. 205–244.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Wissenschaftliches Jahrbuch der Tiroler Landesmuseen](#)

Jahr/Year: 2020

Band/Volume: [13](#)

Autor(en)/Author(s): Grimm Ursula

Artikel/Article: [Die Turteltaube – Vogel des Jahres 2020 365-369](#)